

Zitat

„Dass wir miteinander reden können, macht uns zu Menschen.“
Karl Jaspers (1883-1969)

Senat votiert gegen Präsidiumspläne

Der Senat hat die Pläne des Präsidiums für eine neue Finanzplanung befürwortet, aber eine Empfehlung gegen die Einführung der Personalmittelbudgetierung zum 1. Januar 2009 abgegeben. Nach mehrstündiger Diskussion votierte das Gremium in einer Sondersitzung zum Finanzmanagement am 21. Mai mit deutlicher Mehrheit gegen dieses Instrument. Da der Senat in Haushaltsfragen nach der Gesetzeslage kein Entscheidungsrecht hat, will das Präsidium mit den DekanInnen und LeiterInnen der dezentralen Einheiten über das weitere Vorgehen beraten. Bestandteile des neuen Konzepts der Finanzplanung sind regelmäßige Planungsgespräche, ein zentrales Rücklagenmanagement und ein Risikomanagement. Außerdem soll die Formel für die indikatorengestützte Sachmittelverteilung an das Landesmodell angepasst werden. Im Rahmen der geplanten Personalmittelbudgetierung hätte bereits zum Jahreswechsel auch das Personalbudget in die Fakultäten und andere Budgetkreise gegeben werden sollen, um die dezentrale Personal- und Finanzverantwortung zusammenzuführen. Aus Sicht des Senats gibt es dabei aber noch zu viele offene Fragen. Diese ließen sich nach Meinung der Vizepräsidentin für Verwaltung, Dr. Heide Ahrens, am besten im Prozess selbst klären – z.B. im Rahmen von Pilotprojekten mit Fakultäten und Einrichtungen, die dies ausdrücklich wollen.

3. Juni: OFFIS-Tag

Logistik ist das Thema des diesjährigen OFFIS-Tages, der am Dienstag, 3. Juni, 11.00 Uhr, im Informatikinstitut am Escherweg 2 stattfindet. Hochrangige Referenten aus Wirtschaft und Wissenschaft legen in ihren Vorträgen dar, wie intelligente Informationstechnologie genutzt werden kann, damit logistische Prozesse und Systeme optimal als Bindemittel der Warenzirkulation und damit des Wirtschaftslebens funktionieren.

Mehr DFG-Geld

Das DFG-Einwerbevolumen der Universität Oldenburg hat sich in den letzten Jahren fast verdoppelt. Das zeigen die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) kürzlich vorgelegten Zahlen für das Jahr 2007. Hatte die Universität in den Jahren 2002 bis 2004 im Schnitt 4,8 Mio. € pro Jahr eingeworben, waren es im letzten Jahr ca. 8,6 Millionen €.

Inhalt

Besserer Umgang mit Emeriti	S. 2
Ultraschnelle Laserpulse	S. 4
„Ein Weltverbesserer ist doch immer gut“	S. 6

Die Farben des Regenbogens

Jaspers-Jahr: Kunst- und Biografieausstellung eröffnet



Konkretes und Abstraktes in Öl, mittelalterlich anmutende Holzschnitte, scheinbar realistische Stillleben, Gemälde, Tafelbilder, Aquarelle, Skulpturen, Medienkunst, Installationen – vereint zu einer großen Ausstellung im Jahr des 125. Geburtstags von Karl Jaspers, Philosoph und Arzt aus Oldenburg. Noch bis zum 12. Juli sind die Werke der 15 KünstlerInnen im und um das Hörsaalzentrum zu sehen – Werke, die alle, wie Dr. Monica Meyer-Bohlen, Künstlerische Leiterin des Jaspers-Jahres, erläuterte, im Dialog mit dem Jaspers'schen Denken entstanden sind. Ergänzt werden sie um Kunstwerke psychiatrischer PatientInnen aus der Heidelberger Prinzhorn Sammlung sowie eine Biografieausstellung, die im Hörsaalzentrum und im Herbartgang in der Oldenburg Innenstadt zu sehen ist. Eröffnet wurde die Ausstellung am 22. Mai vor großem Publikum im Hörsaalzentrum. Sie verbinde, lobte Präsident Prof. Dr. Uwe Schneidewind das Ausstellungskonzept, Jaspers' Philosophie mit einem künstlerischen Zugang. Die Symbiose von Kunst und Philosophie bringe Oldenburg zum Leuchten, sagte er und spielte damit auf die Außeninstallation Ólafur Elíassons an. Zusammen

mit Peter Weibel hat der isländisch-dänische Künstler einen fast fünf Meter großen Ring aus Leuchtdioden geschaffen, der an der Brücke zwischen dem Hörsaalzentrum und dem Gebäude A1 in den Farben des Regenbogens strahlt: „Rainbow Democracy“. Der Farbkreis, sagte Weibel, spiele auf die Brückenfunktion des Parlaments an, auf eine funktionierende Demokratie. Kunst müsse sich in den öffentlichen Raum wagen, zitierte Niedersachsens Wissenschaftsminister Lutz Stratmann Elíasson. Indem die Ausstellungsmacher dies konsequent umgesetzt hätten, so der Schirmherr des Jaspers-Jahres, hätten sie auch im Geiste von Jaspers gehandelt, dem alles Elitäre fremd gewesen sei. Dr. Dominik Freiherr von König, Generalsekretär der Stiftung Niedersachsen, stellte das Staunen, das Kunst und Philosophie verbinde, in den Mittelpunkt seiner Rede. Und Prof. em. Dr. Rudolf zur Lippe legte sich in seinem Festvortrag die Frage vor, ob „die Kunst noch zu retten“ sei. Vor einer Vereinnahmung könne sie unmöglich gerettet werden, so die Antwort des Philosophen, der aber allen KünstlerInnen dankte, die jenseits der Marktgesetze produzieren.

Europäischer Tag der Meere

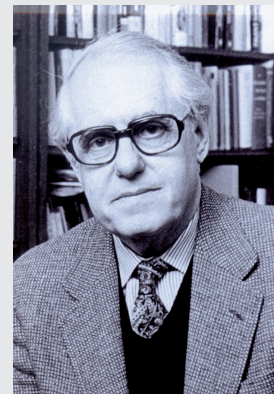


Neugierig machen auf Meer: Darum ging es am 20. Mai in der Wilhelmshavener Nordsee-Passage. WissenschaftlerInnen des ICBM-TERRAMARE präsentierten am „Europäischen Tag der Meere“ Informationen rund um die Meeresforschung. Das Bild zeigt die Biologin Elke Ahrensfeld mit einer Schülerin.
Foto: Sibet Riexinger

Lektüre als Hochgenuss

Ehrendoktor für den Kulturhistoriker Peter Gay

Peter Gay (Foto), „unbestritten der bedeutendste Kulturhistoriker der Gegenwart“ (Die Zeit), wird die Würde eines Ehrendoktors der Universität Oldenburg verliehen. Das hat der Rat der Fakultät IV Human- und Gesellschaftswissenschaften in Anbetracht seiner herausragenden wissenschaftlichen Leistungen beschlossen. Der 1923 in Berlin als Peter Fröhlich geborene Historiker, der mit seiner jüdischen Familie 1939 in letzter Minute über Kuba in die USA flüchtete, ist emeritierter Professor für Geschichte der Yale Universität und Direktor des Dorothy and Lewis B. Calman Centers für WissenschaftlerInnen und SchriftstellerInnen an der New York Public Library. Er wurde mit vielen Preisen ausgezeichnet. Unter anderem erhielt er den National Book Award, den neben dem Pulitzer-Preis bedeutendsten Literaturpreis der USA. Für seine Autobiografie „Meine deutsche Frage“ verlieh ihm die Stadt München 1999 den Geschwister-Scholl-Preis. In seinem wissenschaftlichen Werk beleuchtet Gay, der als einer der letzten Universalgelehrten gilt, Schlüsselphänomene der europäischen Sozial-, Kultur und Politik-



geschichte der letzten 300 Jahre. Nach seiner Promotion über den sozialdemokratischen Theoretiker Eduard Bernstein wandte er sich in zahlreichen Publikationen der Aufklärung in Europa zu. Als Fünfzigjähriger ließ sich Gay als Psychoanalytiker ausbilden und veröffentlichte eine inzwischen zum Klassiker avancierte Biografie über Sigmund Freud. Zwischen 1984 und 1998 schrieb er eine groß angelegte Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts, in der er in fünf Bänden das Gefühlsinventar des Bürgertums von der Sexualität und Liebe bis zum Umgang mit Aggression und Kunst untersuchte. Es folgte eine Monographie über Wolfgang Amadeus Mozart, die zugleich eine Meditation über Musik und Genialität ist. Neben dem breiten Spektrum seiner Themen zeichnet sich Peter Gay, so die Oldenburger Historikerin Gunnilla Budde, durch eine besondere Qualität aus: „Er liebt die Sprache und versteht es, brillant-elegant auf ihrer Klaviatur zu spielen, was die Lektüre seiner Bücher zu einem Hochgenuss werden lässt.“
① www.uni-oldenburg.de/fk4/28552.html

Start für die Stadt

Organisation für „Stadt der Wissenschaft“ angelaufen

Im Lambertihof hat sich das Projektbüro für die „Stadt der Wissenschaft 2009“ jetzt etabliert. Es ist sichtbarer Ausdruck der angelaufenen Planung und Organisation für das Großprojekt, das der Bevölkerung der Stadt im kommenden Jahr unter dem Motto „Übermorgenstadt – Talente, Toleranz, Technologie“ eine Vielzahl von Veranstaltungen bescheren und Wissenschaft und Forschung als wichtigstes Instrument für die Bewältigung der Zukunftsfragen deutlich machen soll. Ein neu gebildetes Kernteam, das sich bereits mit den Organisationsteams der bisherigen Städte der Wissenschaft Bremen, Dresden, Braunschweig und Jena getroffen hat, wird in wöchentlichen Sitzungen das Oldenburger Programm voranbringen. Seine Hauptaufgabe ist zurzeit, die 16 Leitprojekte (siehe auch UNI-INFO 3/08) auf den Weg zu bringen, mit denen Oldenburg letztlich als Sieger aus dem harten Wettbewerb um den Titel hervorgegangen ist. Inzwischen wurden die Projektverantwortlichen bestimmt, mit denen Vereinbarungen über die Realisierung der Vorhaben geschlossen werden sollen. Dabei geht es u.a. um die Zeitplanung und Finanzierung. Bisher steht für das Jahr der Wissenschaft ein Etat von etwa 800.000 € zur Verfügung, der aller-

dings nicht ausreicht und einer Anhebung bedarf. Neben den Leitprojekten wird es vor-aussichtlich weitere Projekte geben, für die eine Unterstützung aus dem zentralen Etat angedacht ist, wenn die InitiatorInnen den größeren Teil der Kosten selbst aufbringen – z.B. durch Sponsoren. Aufnahme in das Programm „Stadt der Wissenschaft 2009“ werden auch sämtliche wissenschaftliche Veranstaltungen finden, die z.B. von der Universität und ihren Einrichtungen angeboten werden und die für die Öffentlichkeit zugänglich sind – wie Einzelvorträge, Ringvorlesungen u.a. Dem Kernteam gehören VertreterInnen der Stadt, der Universität, der Fachhochschule sowie der OTM (Oldenburg Tourismus und Marketing GmbH) und zweier Agenturen an. Projektleiter ist der städtische Wissenschaftsreferent Dr. Rainer Lisowski. Die Universität wird durch Gerhard Harms und Dr. Corinna Dahm-Brey (beide Presse & Kommunikation) sowie Inga Barisic (persönliche Referentin des Präsidenten) vertreten. Eine Lenkungsgruppe mit VertreterInnen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur wird unter der Leitung von Oberbürgermeister Prof. Dr. Gerd Schwandner die grundsätzlichen Entscheidungen zum Jahr der Wissenschaft treffen.
① www.uebermorgenstadt.de

Besserer Umgang mit Emeriti

Universität will pensionierte, aber aktive Wissenschaftler stärker binden

Einen besseren Umgang mit aus-scheidenden ProfessorInnen will die Universität Oldenburg pflegen. In einem vom Präsidium verabschiedeten 6-Seiten-Papier, das mit den Fakultäten abgestimmt wurde, wird eingestanden, dass die Hochschule mitunter Leistungen nicht genügend gewürdigt und die Chan-cen nicht ausreichend genutzt hat, Em-e-riti weiter an die Universität zu binden. Das soll künftig nicht mehr vorkommen. „Wir wollen unsere Kultur im Umgang mit den Emeriti verbessern – auch im eigenen Interesse“, erklärte dazu Prä-sident Prof. Dr. Uwe Schneidewind vor dem Senat. Als eine „große Verschwendung von Ressourcen“ bezeichnete kürzlich die FAZ den Umgang nicht weniger Hochschulen in Deutschland mit ih-ren aus Altersgründen ausscheidenden WissenschaftlerInnen. Tatsächlich wol-len sehr viele von ihnen nicht nur dem

Freizeitvergnügen nachgehen, sondern im mehr oder weniger begrenzten Rah-men weiter arbeiten. Meistens gibt es dabei auch keine Probleme. Gelegent-lich werden die zusätzlichen und ko-stenlosen Leistungen der ehemaligen ProfessorInnen aber zu selbstverständ-lich hingenommen. Manchmal verzichtet man sogar ganz auf angebotene Aktivi-täten – selbst dann, wenn die wissen-schaftliche Qualität sehr hoch ist. Kurz gesagt: Kommunikation und Stil können verbessert werden. Das Papier des Präsidiums verfolgt nicht nur das Ziel stärkerer Würdigung der Leistungen der Emeriti. Ihnen soll über Aktivitäten in Forschung und Lehre hinaus angeboten werden, als BeraterInnen und als MentorInnen zu wirken. So könnten die wissenschaft-liche Reputation und auch die Netzwerke der ProfessorInnen für die Universität erhalten bleiben, konstatiert das Papier.

Um das zu erreichen, sollen Institute, Fakultäten und auch das Präsidium früh aktiv werden. Bereits zwei Jahre vor dem Ausscheiden wird künftig ein Ge-spräch mit den Betroffenen geführt, das zu einem Resümee über die bisherigen Lehr- und Forschungsleistungen und zu einer Verabredung zur Gestaltung der letzten Berufsjahre, zur Form der Ver-abschiedung und – wenn gewollt – zur Tätigkeit nach dem offiziellen Ausschei-den führen soll. Um auch nach außen die Zugehörig-keit zur Universität sichtbar zu machen, bleiben sowohl die Eintragung im Leh-rendenverzeichnis als auch die E-Mail-Adresse erhalten. Aber bei solchen Ge-sten allein wird es nicht bleiben. Auch Arbeitsmöglichkeiten vor Ort soll es für die aktiven WissenschaftlerInnen in jedem Fall geben. Wenn ihnen kein eigenes Büro zur Verfügung gestellt werden kann, was häufig schon Praxis ist, so wird es zumindest einen Arbeits-platz mit entsprechender Infrastruktur (Telefon, PC) geben.

Kooperation im Aufwind

Zusammenarbeit mit afrikanischen Hochschulen

Bereits seit 10 Jahren arbeiten die Universitäten Ol-denburg und Port Elizabeth (Südafri-ka) in den Berei-chen Lehrerbildung, Schulentwicklung und Bildungsfor-schung eng zusam-men. Die Koope-ration soll nun um die Themen Umweltbildung/-forschung und Nachhaltigkeit erweitert werden. Im Februar reisten sechs Oldenbur-ger WissenschaftlerInnen zu einer vom DAAD geförderten ‚Fact Finding Missi-on‘ nach Uganda, Tanzania und Südafri-ka, um dort mit Universitätsleitungen und WissenschaftlerInnen die weitere Zusammenarbeit zu planen. Vor dem Hintergrund der Energiekrise in Süd-afrika, die immer wieder zur Abschalt-ung des Stroms in vielen Landesteilen führt, stieß das Thema Erneuerbare Energien in ‚the windiest City of South



Africa‘, Port Eli-zabeth, auf große Resonanz. Den Willen zur Inten-sivierung der Ko-operation betonte Prof. Dr. Andrew Leitch, Dekan der Faculty of Science an der Nelson Mandela Metro-politan University/ NMMU in Port Elizabeth, bei seinem Gegenbesuch in Oldenburg. Eine Zusammenarbeit ist auch mit der University of Dar es Salaam vorgese-hen, die mit ihrer Küstenlage und ih-rem renommierten ‚Institute of Marine Sciences‘ ein ausgezeichnete Partner ist. Geplant wurden bei einem Besuch von Prof. Dr. Alfonse M. Dubi, Direktor des Institute of Marine Sciences (Foto mit Präsident Prof. Dr. Uwe Schnei-dewind) u.a. Aufenthalte von Gastwissen-schaftlerInnen, Studierendenaustausch, Sommerschulen und Konferenzen.

Uni-Knigge

Die Enzyklopädie der Wissen-schaftsmanieren. (M)ein Uni-Knigge“ ist das Thema eines Vortrags von Dr. Miloš Vec, Max-Plank In-stitut für deutsche Rechtsgeschichte (Frankfurt/Main) am Dienstag, 17. Juni, 18.00 Uhr im Bibliothekssaal. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die Frage, welche Manieren, welche Regeln für Forscher und insbesondere Forscherinnen auf dem Campus gel-ten – und das in Zeiten, in denen sich Universitäten im Umbruch befinden und hergebrachte Sitten und Rituale ins Wanken geraten. Vec verspricht „amüsante und kritische Schlaglichter auf die skurrilen Manieren des Wissen-schaftsbetriebs“. Der Vortrag findet im Rahmen des Mentoringprogramms für NachwuchswissenschaftlerInnen aus Naturwissenschaft, Mathematik und Informatik statt, das von der Frauen-gleichstellungsstelle und der Perso-nal- und Organisationsentwicklung durchgeführt wird. www.uni-oldenburg.de/gss/29458.html

Gegen Rassismus im Uni-Alltag

Der Informatikstudent Kilian Asangana ist seit August 2007 Antirassismus-Beauftragter. Mit der ehrenamtlichen Ombudsstelle will die Universität aktiv auf die Über-windung von Diskriminierungen hinwirken.

UNI-INFO: Nicht an allen deut-schen Universitäten gibt es einen Antirassismus-Beauftragten. Wie kam es in Oldenburg dazu?

ASANGANA: Hier gab es eine Gruppe „AG Gemeinsam ge-gen Rassismus“, die wir aus Eigeninitiati-ve gegründet hatten, um dem Problem von Alltagsdiskriminie-rung im Uni-Bereich zu begegnen. Auf ei-ner Fachtagung 2006 wurde der Präsident der Uni auf uns aufmerksam, und mehrere Gespräche gaben den An-stoß dazu, das Ganze zu institutio-nalisieren. Es wurde beschlossen, die Ombudsstelle zu schaffen.

UNI-INFO: Sie arbeiten ehrenamt-lich. Arbeiten Sie allein?

ASANGANA: Nein, ich bin zwar der vom Senat eingesetzte Anti-rassismus-Beauftragte, aber ich arbeite in einer Gruppe, weil die Aufgaben für eine Person zu um-fangreich wären. Unser Team be-steht im Moment aus 6 Mitgliedern: dem Erziehungswissenschaftler Dr. Claus Melter, den Studierenden Ilinda Bendler und Bahattin Aslan, dem Geschäftsführer des IBKM, Dr. Ahmad Hosseinizadeh, der Wissen-schaftlichen Mitarbeiterin Dr. Eske Wollrad und mir. Das Interessante an der Gruppe ist, dass wir alle aus verschiedenen Bereichen kommen und unterschiedliche Kompetenzen mitbringen.

UNI-INFO: Mit wem kooperieren Sie an der Universität?

ASANGANA: Uni-intern arbeiten wir natürlich eng mit dem ISO zu-

sammen und auch mit dem IBKM, wo wir viel Unterstützung erfahren. Wir kooperieren aber auch mit dem AStA, der PSB, ESG und KHG, weil diese viel mit ausländischen Studierenden zu tun haben.

UNI-INFO: Welche Erfahrungen haben Sie bislang gemacht?

ASANGANA: Ich habe gemerkt, dass an der Universität ein Bedarf besteht, die Menschen für Diskri-minierung jeglicher Art zu sensibilisieren, damit wir langfristig und nachhaltig eine diskriminierungsfreie Uni werden. Und das heißt: Studierende, Mitarbeiter und Mit-arbeiterinnen müssen eingreifen, wenn sie Diskriminierung erle-ben. Nur so können wir etwas erreichen.

UNI-INFO: Wird Ihre Arbeit von denen wahrgenommen, die ihre Hilfe besonders benötigen?

ASANGANA: Es gibt noch groß-en Handlungsbedarf. Ausländische Studierende müssen auf die Om-budsstelle aufmerksam gemacht werden, damit wir enger mit ihnen zusammen arbeiten können. Wir haben auch gemerkt, dass manche Studierende noch zögern, mit uns Kontakt aufzunehmen. Das darf natürlich nicht sein.

UNI-INFO: Was haben Sie in der Zukunft für Ziele?

ASANGANA: Erstmal wollen wir dafür sorgen, dass die Antirassis-musstelle bestehen bleibt und mög-licherweise ausgebaut wird. Für die Zukunft brauchen wir Nachwuchs, Leute, die unsere Arbeit weiter füh-ren. Es muss verstanden werden, dass nicht nur Studierende mit Mi-grationshintergrund, sondern auch die aus der Mehrheitsgesellschaft betroffen sind. Wenn wir die dazu bringen, sich zu engagieren und auf Diskriminierung aufmerksam zu machen, dann haben wir ein großes Ziel erreicht.



Religionsunterricht darf kein Gebetsunterricht sein

Theologe Jürgen Heumann kritisiert Pläne zur Einführung islamischen Religionsunterrichts

Die Kritik des Oldenburger Theo-logen Prof. Dr. Jürgen Heumann (Foto) an der Einführung eines isla-mischen Religionsunterrichts an öf-fentlichen Schulen in Deutschland hat bundesweit Diskussionen ausgelöst. Heumann hatte den auf der Islam-Kon-fferenz beschlossenen Religionsunter-richt als nicht akzeptabel bezeichnet. Als Alternative schlägt er einen integra-tiven Religionsunterricht für christliche, muslimische und SchülerInnen anderer Religionen vor. Seine Stellungnahme im Wortlaut: „Ein islamischer Religionsunterricht muss sich als schulfähig erweisen. Damit ist gemeint, dass er weder nur religionskundliche Inhalte über den Isl-am (also Wissensbestände) vermitteln sollte noch ein ‚Gebetsunterricht‘ sein darf, sondern ein Religionsunterricht im Sinne eines Bildungsfaches sein muss. Für alle Unterrichtsfächer in der deut-schen Schule gilt das Überwältigungs-verbot, d. h., dass kein Schüler in Situ-ationen gebracht werden darf, in denen er sich psychisch überwältigt fühlt bzw. aus solchem Gefühl heraus zu

Handlungen, etwa Gebetshandlungen, gedrängt wird. Der evangelische Reli-gionsunterricht verzichtet demzufolge auch weithin auf ein ‚Beten lernen‘ in der Schule. Eines der Probleme des islamischen Religi-onsunterrichts ist, dass es bei allen Diskussionen um dieses Fach hier eben keine deut-liche Aussage gibt, auf eine Überwältigung während des Unterrichts zu verzichten. Ein Fach, das hier nicht klar Position bezieht, ist nicht ‚schulfähig‘. Ein weiterer Einwand: Alle Unterrichts-fächer in der öffentlichen Schule stehen in der Tradition der Aufklärung und sind an wissenschaftlicher Theoriebil-dung und Systematisierung orientiert. Das gilt auch für die kirchlich mitver-anworteten Religionsfächer (ev. und kath.). Religion wird in diesen Fächern nicht nur affirmativ vermittelt, sondern ebenso kritisch in ihren historischen bzw. gegenwärtigen problematischen



bis gewaltsamen und terroristischen Versionen gewichtet. Diese grundsätz-lich (auch) kritische Grundhaltung der eigenen wie anderen Religionen gegen-über bezieht sich auch auf das Gottesver-ständnis, d.h., mit der unterrichtlichen Behandlung der Theodizeeproblematik (wenn es Gott gibt, warum lässt er das Böse zu?) wird Gott selbst als ‚frag-würdig‘ thematisiert und eben nicht als unhinterfragbar vermittelt. Kein Entwurf für einen islamischen Religionsunterricht hat bisher gezeigt, dass er die Theodizeefrage so ernst nimmt, dass er potenziell die Skepsis von Schülern gegenüber Allah akzep-tieren würde bis dahin, die Existenz Allahs zu bestreiten. Gleiches gilt für die Entstehung des Koran bzw. seiner göttlichen Legitimierung. Ein Religionsunterricht, der die eige-ne Religion lediglich affirmativ und überzeugend vermitteln will, ohne eine Kritik der eigenen Tradition und des eigenen Gottesbildes leisten zu wollen, ist deshalb m. E. nicht schulfähig. Deshalb: Wenn der Staat einen isla-mischen Religionsunterricht in der

öffentlichen Schule fordert und ihn einrichten will, muss er auch die ho-hen inhaltlichen Hürden benennen, die ein Unterrichtsfach im Spektrum der anderen geisteswissenschaftlichen Fächer einzuhalten hat. Um diese zu erreichen, ist eine wissenschaftliche Lehrerausbildung mit theoriegeleiteter und –reflektierter Fachdidaktik auf dem Niveau deutscher Lehrerausbildung unabdingbar. Ein islamisches Glaubensfach ist an der Schule nicht akzeptierbar. Alternativ, gegenüber den anachroni-stischen bekenntnisgebundenen Religi-onsfächern, denen jetzt noch ein weiteres islamisches hinzugefügt werden soll, wäre ein sowohl affirmativer als auch kritischer Integrationsunterricht Religion zu fordern, an dem christliche, musli-mische und SchülerInnen anderer Reli-gionen teilnehmen, um dann nicht nur in einen Diskurs, sondern in einen Dialog über Religion eintreten zu können; dies unter Beteiligung und Förderung durch die Kirchen und andere Religionsge-meinschaften, also unter dem Dach von Art.7, 3 GG. Hier ist eine politische Ini-tiative seit langem überfällig.“



www.uni-oldenburg.de/presse/uni-info

Herausgeber:

Presse & Kommunikation

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

26111 Oldenburg

Tel.: (0441) 798-5446,

Fax: (0441) 798-5545

E-Mail: presse@uni-oldenburg.de

ISSN 0943-4399

Verantwortlich: Gerhard Harms

Redaktion: Dr. Corinna Dahm-Brey,

Manfred Richter, Dr. Andreas Wojak,

Tobias Kolb, Juliane Weber (Volontäre)

Veranstaltungen:

Claudia Gerken

Layout & Bildbearbeitung:

Inka Schwarze

Druck- und Anzeigenverwaltung:

Officina Druck- und Medienservice,

Posthalterweg 1b, 26129 Oldenburg,

Tel.: (0441) 776060, Fax: 776065,

E-Mail: info@officina.de

UNI-INFO erscheint in der

Vorlesungszeit monatlich.

Redaktionsschluss: 15. des Vormonats.

Mit Namen gekennzeichnete Artikel

geben die persönliche Meinung

der VerfasserInnen wieder. Im

Mitgliedsbeitrag der UGO ist der

Versand des Uni-Infos enthalten.

Stud.IP-Tipp Noten online

Mit Stud.IP können HochschullehrerInnen die Prüfungsergebnisse „ihrer“ Studierenden am PC eingeben und online speichern. So werden zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Die Studierenden erhalten umgehend Auskunft über ihren Leistungsstand, und die MitarbeiterInnen des Prüfungsamts müssen nicht die Zensurenlisten abtippen. Das Verfahren ist einfach: Wenn man nach der Anmeldung bei Stud.IP im Navigationsbereich auf der linken Seite die Funktion „Prüfungen“ aufruft, werden die vom Prüfungsamt eingerichteten Listen angezeigt. Es kann ein Filter gesetzt werden, so dass nur die Prüfungen angezeigt werden, die von Interesse sind. Die Liste lässt sich nach eigenen Kriterien sortieren und als Excel-Tabelle drucken. Sobald die Liste vollständig ist, muss sie dem Prüfungsamt zugesandt werden.

„Energimix der Zukunft“

Ökonomie mit Energie“ – unter diesem Stichwort können sich Lehrkräfte mit interessierten SchülerInnen ab Klasse 10 an einem Wettbewerb beteiligen, den das Oldenburger Institut für Ökonomische Bildung (IÖB) und das Handelsblatt bundesweit ausgeschrieben haben. Jede Teilnehmergruppe soll einen Beitrag zum Thema „Energimix der Zukunft“ einreichen, der die Relevanz des Themas zeigt und Aspekte wie Umweltverträglichkeit, Wirtschaftlichkeit und Versorgungssicherheit berücksichtigt. Anmeldungen sind bis zum 31. August 2008 online möglich. Ausgelobt sind Preise im Wert von insgesamt rund 20.000 €. www.oekonomie-mit-energie.de/ www.handelsblatmachtschule.de/wettbewerb

Neue CHE-Rankings

In den neuesten Fachrankings (BWL, VWL, Politik, Soziologie) des CHE belegt die Universität Oldenburg zwei Plätze in der Spitzengruppe: die Betriebswirte haben besonders viele Drittmittel eingeworben, die Volkswirte sind in der Kategorie „International sichtbare Publikationen“ besonders stark. Die restlichen Werte in der VWL bewegen im Mittelfeld (Studiensituation, Betreuung, Forschungsreputation). In der Kategorie „Bibliotheksausstattung“ reichte es nur für einen Platz in der Schlussgruppe. Die BWL sieht sich dreimal in der Schlussgruppe (Studiensituation, Betreuung, Bibliotheksausstattung) und einmal im Mittelfeld (Forschungsreputation). Neu bewertet wurden auch Politik und Soziologie. Hier gab es keine Spitzenpositionen, sondern nur Plätze im Mittelfeld (Politik: Bibliotheksausstattung, Forschungsreputation; Soziologie: Betreuung, Bibliotheksausstattung, Forschungsgelder) und in der Schlussgruppe (Politik: Studiensituation, Betreuung; Soziologie: Studiensituation, Methoden-ausbildung, Forschungsreputation).

280 m² für die Fitness der Uni-Angehörigen

Ab 2009 neues Angebot des Hochschulsports

Ein modernes „Fitness- und Gesundheitszentrum“ wird hinter dem Sportzentrum am Uhlhornsweg entstehen. Bereits Anfang kommenden Jahres soll auf einer Trainingsfläche von 280 m² Kraft- und Ausdauertraining an modernen Geräten möglich sein. Die Zentrale Einrichtung Hochschulsport möchte diesen lang geplanten Service für alle Universitätsangehörigen flexibel und kostengünstig anbieten. Der studien- und arbeitsplatznahe Standort sowie nutzerfreundliche Öffnungszeiten sollen nicht nur Studierenden das flexible „Training zwischendurch“ erlauben. Auch die MitarbeiterInnen

der Universität werden hier die Möglichkeit haben, in modernem Ambiente und mit Unterstützung qualifizierter BetreuerInnen ihre Fitness und Gesundheit nach individueller Zielsetzung zu verbessern.

In dem insgesamt 600 m² großen, ebenerdigen Gebäude sind zusätzlich zur Trainingsfläche auch Dusch- und Umkleidemöglichkeiten, eine Sauna mit Ruheraum und Büroräume für das Personal untergebracht. Die Investitionen für das Gebäude in Höhe von knapp einer Millionen € sowie der Betrieb selbst sollen durch die Einnahmen eingespült werden.



Ort für das „Training zwischendurch“: Entwurf des Architekturbüros Angelis und Partner.

„Grüne Schule“

Ein Informationsabend zum Thema „Grüne Schule im Botanischen Garten Oldenburg“, der sich vor allem an PädagogInnen wendet, findet am Mittwoch, 11. Juni 2008, 19.30 Uhr, statt. Die „Grüne Schule“, die nach den Sommerferien eröffnet wird, bietet Unterricht vor Ort für alle Schulformen und -stufen zu den verschiedensten Themenbereichen an (siehe UNI-INFO 3/08). Das Angebot reicht von Führungen über 90 Minuten bis hin zu Einheiten, die einen Tag oder mehrere Wochen umfassen. Anmeldung unter Tel. 0441/798-3949 oder per E-Mail: ulrike.geers@uni-oldenburg.de www.uni-oldenburg.de/bot.garten/

Ruhe bitte!

Eine „Woche der Stille“ veranstaltet das Projekt „Hörsensible Uni“ erstmals vom 23. bis 27. Juni an den Bibliotheksstandorten Haarentor und Wechloy. In Zusammenarbeit mit IBIT und dem Behindertenreferat soll mit einer Ausstellung und Aktionen darauf aufmerksam gemacht werden, wie sich Lärm auf das akustische und intellektuelle Verstehen auswirken kann – gerade an einem Ort, der klassischerweise durch Stille und konzentriertes Lernen gekennzeichnet ist. Das Motto des Projekts: „Wir brauchen Ruhe, um zu verstehen.“ www.hoersensible.uni-oldenburg.de

Autofreie Hochschultage

Zwei „Autofreie Hochschultage“ veranstaltet der AStA der Universität am 17. Juni auf dem Campus Haarentor und am 18. Juni auf dem Campus Wechloy. Ziel ist es, über die Belastung durch den privaten Kraftverkehr aufzuklären und für umweltschonende Alternativen zu werben. Geboten werden Informationsstände rund ums Fahrrad, ein Fahrradflohmärkte, Aktionen und eine Verlosung, an der alle teilnehmen können, die nicht mit dem eigenen Auto zum Arbeits- oder Studienplatz erschienen sind. Vorgestellt werden auch Cambio Carsharing und die Fahrradselbsthilfewerkstatt. Absperrungen von Parkplätzen wird es nicht geben.

Realisierbare Vision?

Die Regionalgruppe Niedersachsen/Bremen des Begabtenförderungswerks der Heinrich-Böll-Stiftung hat sich im Mai in der Universität getroffen, um sich mit dem Thema „100 % Erneuerbare Energien – realisierbare Vision oder unerreichbare Träumerei?“ zu beschäftigen. Auf dem Programm für die eingeladenen StipendiatInnen stand neben der Besichtigung der Photovoltaik-Anlage eine Diskussion mit dem Oldenburger Ökonomen Prof. Dr. Bernd Siebenhüner und dem Fraktionsvorsitzenden der niedersächsischen Grünen, Stefan Wenzel.

„Geld schießt Tore“



Es gibt kein Handout, keine Zusammenfassung. Ich mache mir die Mühe, einen Vortrag zu halten. Dann müsst ihr auch zuhören“. So lautete der Eingangsappell des Geschäftsführers von Borussia Dortmund, Hans-Joachim Watzke (Foto), an die Studierenden im überfüllten Hörsaal 3. Watzke hielt auf Einladung des Hochschullehrers für Business Consulting, Prof. Dr. Michael Mohe, einen Vortrag zum Thema „Ist Erfolg im Fußball planbar? Strategisches Management am Beispiel der Borussia Dortmund GmbH & Co. KGaA“. Strategisches Management und Fußball, passt das zusammen? Für Watzke ist das kein Widerspruch. „Wir sehen Borussia auf Augenhöhe mit einem Unternehmen wie VW“, so der Geschäftsführer ironisch. Der nicht überraschende Ausgangspunkt seines Vortrags: Die Chancen eines Fußballvereins auf sportliche Erfolge steigen eklatant an, je größer das Budget ist. Aber in dieser Gleichung liegt das Problem für ein erfolgreiches Management. Die am schwierigsten zu planende Komponente ist der sportliche Er-

folg. Deshalb gab Watzke folgenden Rat: „Wenn ich auf den sportlichen Erfolg wenig Einfluss nehmen kann, dann muss ich schauen, dass meine Rahmenbedingungen gut geplant sind. Die kenne ich, die kann ich strategisch steuern.“ Die Rahmenbedingungen setzen sich aus Fernsehen, Sponsoring, Merchandising, Transfer und Ticketing zusammen. „Ticketing hieß übrigens früher Eintrittskartenverkauf“, so der Geschäftsführer lachend, der von sich behauptet, dass er lieber zehn Entscheidungen am Tag fällt, auch wenn drei davon falsch sind, anstatt über eine Entscheidung zwei Wochen zu diskutieren. Als Watzke 2005 sein Amt übernahm, war der Traditionsverein pleite. Mittlerweile hat die Borussia mehr als drei Millionen Fans und im Schnitt 73.000 ZuschauerInnen pro Spiel. Der Verein hält damit den Besucherrekord in der deutschen Bundesliga. Alles Zahlen, die für das Überleben des Vereins von größter Wichtigkeit waren. „Aber eigentlich ist alles viel einfacher“, so Watzke. „Geld schießt Tore. Aber man sollte nur ausgeben, was man auch einnimmt!“

Lehre gut, alles gut

Evaluation von Lehrveranstaltungen

Vom 16. bis 29. Juni führt die Stabsstelle Studium und Lehre über Stud.IP die Evaluation der Lehrveranstaltungen des Sommersemesters 2008 durch. Neu in diesem Semester sind speziell zugeschnittene Fragebögen für die Veranstaltungsarten Vorlesung, Seminar und Übung. Lehrende erhalten im Anschluss an die Erhebung die Ergebnisse für ihre Veranstaltungen, sofern mindestens vier Studierende eine Bewertung abgegeben haben. Sie können dann eigene Kommentare hinzufügen und die Ergebnisse für ihre Studierenden zur gemeinsamen Diskussion freischalten.

Ebenfalls neu ist eine Belohnung für hohe Beteiligung und Transparenz: Die Fakultät, in der die größte Anzahl an evaluierten Lehrveranstaltungen freigeschaltet wird, erhält eine Prämie in Höhe von 500 €. Der Betrag kommt aus dem Etat der Vizepräsidentin für Lehre und soll zur fakultätsinternen Verbesserung von Studium und Lehre eingesetzt werden. Für technische Rückfragen stehen Nico Müller und Matthias Runge von Stud.IP zur Verfügung, bei allen anderen Fragen Dr. Nicola Albrecht, Stabsstelle Studium und Lehre. studipsupport@uni-oldenburg.de nicola.albrecht@uni-oldenburg.de

Karrierehelfer Professor

Unter dem Titel „Professor des Jahres“ sucht das Magazin UNICUM BERUF mit Unterstützung der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG die besten Wegbereiter für Karrieren. Bis zum 5. Oktober können Studierende, AbsolventInnen, ArbeitgeberInnen und KollegInnen im Internet ihre FavoritInnen nominieren. www.professor-des-jahres.de

BookIP geht online

BookIP heißt ein neues Internetangebot rund um Fachbücher, das die Informatiker Dr. Dietrich Boles und Dr. Markus Schmees vom Department für Informatik der Universität entwickelt haben und das jetzt im Rahmen von ELAN (eLearning Academic Network Niedersachsen) bereitgestellt wurde. www.bookip.de/

Ultraschnelle Laserpulse

DFG fördert Oldenburger Physik-Arbeitsgruppe

Großer Erfolg für die Arbeitsgruppe „Ultraschnelle Nano-Optik“ am Institut für Physik der Universität: Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) wird ab 2009 das von Prof. Martin Aeschlimann (TU Kaiserslautern) koordinierte und von dem Oldenburger Physiker Prof. Dr. Christoph Lienau (Foto) mitinitiierte Schwerpunktprogramm „Ultraschnelle Nano-Optik“ fördern. „Zwei zukunftssträchtige und international



stark beachtete Forschungsgebiete werden hier zum ersten Mal zusammengeführt: die Ultrakurzpulstechnologie und die Nano-Optik“, heißt es in der Begründung der DFG. Damit habe seine Arbeitsgruppe gute Chancen, dieses neue Forschungsfeld in Oldenburg nachhaltig zu etablieren, sagte Lienau.

Mit dem neuen Ansatz sollen sowohl theoretisch als auch experimentell Nanoobjekte wie beispielsweise Metallpartikel oder optische Medien mit sehr schnellen Laserpulsen untersucht werden. Interdisziplinär ausgerichtet, vernetzt das Programm die Fachgebiete Physik, Chemie, Elektrotechnik und Biologie. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen wichtige Aspekte der Grundlagenforschung klären und Basis für neuartige Anwendungen sein, so etwa in der Quanteninformationsverarbeitung und in der biologischen und chemischen Sensorik.

Dem Steuerungsgremium des von der DFG mit etwa sechs Millionen € zunächst drei Jahre lang geförderten Forschungsprogramms gehören neben Lienau und Aeschlimann noch vier weitere international renommierte Wissenschaftler an.

- ① www.uni-oldenburg.de/unio
- ② www.dfg.de

Entwicklung ländlicher Räume

Eine Tagung zur Entwicklung ländlicher Räume in Großbritannien und Deutschland findet vom 27. bis 29. Juni an der Universität statt. Einer der Organisatoren ist Prof. Dr. Ingo Mose, Sprecher des Arbeitskreises Ländlicher Raum in der Deutschen Gesellschaft für Geographie (DGfG) und Hochschullehrer für Regionalwissenschaften an der Universität.

Unter dem Titel „Globalisation and rural transitions in Germany and the UK“ diskutieren ReferentInnen aus beiden Ländern u.a. den demografischen Wandel im ländlichen Raum und Möglichkeiten alternativer Landwirtschaft. Auf dem Programm steht auch eine Exkursion in den Landkreis Wesermarsch, um sich vor Ort ein Bild von lokaler Projektarbeit, regionalen Innovationen und Umstrukturierungen im ländlichen Raum zu machen. Das „Anglo-German Rural Geographers Meeting“ findet zum dritten Mal statt.

Gut berufen

In einer Untersuchung des Deutschen Hochschulverbands (DHV) zur Berufungspraxis an deutschen Hochschulen landete die Universität Oldenburg in der Kategorie „Verhandlungsklima“ in der Spitzengruppe. Auch Rahmenbedingungen, z.B. die Dauer von Berufungsverfahren, wurden gut bewertet. Als „befriedigend, aber in Einzelaspekten nachbesserungsbedürftig“ stuft der DHV die Handhabung von Besoldungsfragen ein.

Wissenschaftlicher Nachwuchs

Das Land unterstützt die niedersächsischen Hochschulen dabei, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auszubauen. Dazu stellt Niedersachsen in einem Förderpaket mehr als 15 Millionen € für die kommenden fünf Jahre zur Verfügung. Im Einzelnen geht es darum, in forschungsstarken Bereichen intensive und qualitativ hochwertige Arbeits- und Forschungsbedingungen für DoktorandInnen zu schaffen.

Molekulare Spurensuche im Watt

Analyse von Torf mit Hilfe von Biomarkern

Nach der letzten Eiszeit, die vor ca. 11.000 Jahren endete, ist der Meeresspiegel der Nordsee insgesamt deutlich angestiegen. Dabei kam es aber immer wieder zu erheblichen

Schwankungen. Der steigende Meeresspiegel hatte im nordwestdeutschen Küstenbereich einen Grundwasseranstieg zur Folge, der zur Bildung ausgedehnter Moore führte, die später teilweise wieder überflutet wurden. Es entstanden Niedermoore, Übergangsmoore und seltener auch Hochmoore. Die Überreste dieser Moore liegen heute im Untergrund des Wattenmeeres. Gelangen die Torfschichten – etwa in Prieleinschnitten – wieder an die Oberfläche, werden sie durch Gezeitenströmung, Wellengang und Muscheln erodiert und in die Wattsedimente eingelagert.

Bei dem Versuch, diese Umlagerungsprozesse besser zu verfolgen und zu verstehen, versagen klassische Methoden wie die botanische Analyse von im Torf enthaltenen Pflanzenresten: Viel zu fein wird der erodierte Torf im Sediment verteilt. Vor diesem Hintergrund hat sich der Oldenburger Diplom-Umweltwissenschaftler Dr. Ralf Wöstmann im Rahmen seiner Doktorarbeit mit der Suche nach molekularen (Bio-) Indikatoren befasst, mit denen selbst hochverdünntes Material den verschiedenartigen Moorresten im Untergrund zugeordnet werden kann. Wöstmann arbeitete in dem – inzwischen abgeschlossenen – Projekt „Küstentorfe“ der AG Organische Geochemie am Institut für Chemie und Biologie des Meeres (Prof. Dr. Jürgen Rullkötter), das mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert wurde.

Wöstmann untersuchte zunächst am Beispiel des Schilfrohrs (Phragmites australis) und etwa 20 weiteren torfbildenden Pflanzen aus noch vorhandenen Mooren, wie der Verwesungs-

prozess biochemisch verläuft. Anschließend analysierte er Proben von abgelagerten Torfen aus dem Spiekerooger Rückseitenwatt. Das Ergebnis: Die Verteilung der sogenannten n-Alkane (ein bestimmter Kohlenwasserstofftyp) stimmte bei den abgelagerten Schilftorfen und den jungen Pflanzenresten weitgehend überein, d.h. die n-Alkane können als Biomarker herangezogen werden. Daneben spielen, wie Wöstmann herausfand, auch sogenannte pentacyclische Triterpene als Biomarker eine wichtige Rolle, da deren Vorkommen Aussagen über die Art der Torfbildung und damit die Art der Moore erlaubt. Wöstmann: „Mit der neuen Methode lässt sich jetzt zweifelsfrei feststellen, ob organisches Substrat, das wir im Watt finden, tatsächlich aus Torf stammt oder etwa aus Plankton besteht. Darüber hinaus lässt sich bestimmen, welcher Torfart das Material zuzuordnen ist.“

Da Torfablagerungen aufgrund ihrer Genese die besten Indikatoren für Meeresspiegelschwankungen im Wattenmeer sind, können die Ergebnisse der organisch-geochemischen Analyse von Küstentorfen als Indikatoren nacheiszeitlicher Vegetationsänderungen genutzt werden. Seine bisherigen Arbeiten bestätigten andere Forschungsergebnisse, so Wöstmann, dass der Meeresspiegelanstieg von erheblichen „kleinskaligen“ Schwankungen gekennzeichnet war.



Die fertigen Bohrkern mit den dunklen Torfschichten.

Wohlfeile Windkraft

Windkraft günstiger als fossile Energieträger

Windkraft liefert schon heute kostengünstigere Energie als fossile Energieträger – so die These des Oldenburger Physikers und ForWind-Sprechers, Prof. Dr. Joachim Peinke, die er im Rahmen der Auftaktveranstaltung zur Forschungsinitiative RAVE (research at alpha ventus) kürzlich in Berlin vertrat. Bei der erstmaligen Vorstellung der Forschungsprojekte zum Offshore-Windpark „alpha ventus“ sprach Peinke vor Fachpublikum zum Thema „Offshore – Windbedingungen. Der ‚Rohstoff‘ für alpha ventus“. Peinke geht bei seiner Abschätzung von den derzeitigen Kosten für Rohöl aus und vergleicht diese mit den Kosten für Windenergie. Bei einem aktuellen Rohölpreis von umgerechnet 73 €

pro Barrel und einer angenommenen Effizienz bei der Energiewandlung von 50 Prozent, so der Physiker, lägen die Kosten für eine Kilowattstunde (kWh) bei 9,12 Cent gegenüber 8 Cent pro kWh für Windenergie. Berücksichtige man neben dem Rohölpreis die Aufarbeitung des Rohöls in Raffinerien, den Transport zum Kraftwerk, Kraftwerkskosten und Umweltkosten, so erhöhten sich die Kosten weiter. Außerdem sei davon auszugehen, dass der Preis für Rohöl, aber auch für andere fossile Energieträger wie Gas und Kohle zukünftig ansteige, so Peinke. Der Wissenschaftler wird seine Untersuchungen zu den realen Kosten von Windenergie in einem ForWind-Forschungsprojekt vertiefen.

Bewahrerin jüdischer Tradition

Dissertation über „Jüdische Wohlfahrtspflege“ in der Weimarer Zeit



Aufruf zur Sammlung für bedürftige Juden 1918 in Berlin. „Peah“ ist der biblische Ausdruck für den Feldrain, auf dem das für die Armen übrig gelassene Getreide liegt.

Mit einem eher unbekannten Aspekt der jüdischen Geschichte vor 1933 in Deutschland befasst sich eine Dissertation im Fach Pädagogik. Thema ist die „Jüdische Wohlfahrtspflege in der Weimarer Republik“, Verfasserin die Erziehungswissenschaftlerin Dr. Verena Hennings. Die deutschen Juden machten kaum ein Prozent der deutschen Staatsbürger

Die Ostjudenmigration, für die seit Ende des 19. Jahrhunderts Deutschland ein Durchwanderungs-, aber auch ein Einwanderungsland war, gab der jüdischen Wohlfahrtspflege einen entscheidenden Impuls, sich aus ihren traditionellen Strukturen zu lösen. Die Versorgung der Durchwanderer mit Unterkunft, koscheren Mahlzeiten, medizinischer Hilfe und Reisedokumenten sowie die

Unterbringung, Hilfe bei der Arbeitssuche und Integration der Einwanderer überforderte die einzelnen jüdischen Gemeinden und Hilfsorganisationen und löste einen umfassenden Modernisierungsprozess der jüdischen Wohlfahrtspflege aus. Zunehmend gründeten sich deutschlandweit national und international zusammenarbeitende Hilfsorganisationen, deren Zusammenwirken im Laufe der Jahre stetig verbessert, zentralisiert und professionalisiert wurde. Ähnliche Entwicklungen durchliefen auch die übrigen Wohlfahrtsverbände. „Auch wenn die jüdische Wohlfahrtspflege den anderen konfessionellen und freien Trägern gleichgestellt war, hatte sie im Weimarer Staat doch eine Sonderrolle inne“, resümiert Hennings. Dies habe nicht an der Gefährdung der jüdischen Minderheit durch den allgegenwärtigen Antisemitismus gelegen. „Die Sonderrolle der jüdischen Wohlfahrtspflege hing vielmehr mit ihrer speziellen Klientel, den ostjüdischen Ausländern, sowie ihrer Rolle als Sachwalterin der Belange und Nöte einer religiösen Gruppe zusammen.“ Die Dissertation wird demnächst veröffentlicht.

Unterbringung, Hilfe bei der Arbeitssuche und Integration der Einwanderer überforderte die einzelnen jüdischen Gemeinden und Hilfsorganisationen und löste einen umfassenden Modernisierungsprozess der jüdischen Wohlfahrtspflege aus. Zunehmend gründeten sich deutschlandweit national und international zusammenarbeitende Hilfsorganisationen, deren Zusammenwirken im Laufe der Jahre stetig verbessert, zentralisiert und professionalisiert wurde. Ähnliche Entwicklungen durchliefen auch die übrigen Wohlfahrtsverbände. „Auch wenn die jüdische Wohlfahrtspflege den anderen konfessionellen und freien Trägern gleichgestellt war, hatte sie im Weimarer Staat doch eine Sonderrolle inne“, resümiert Hennings. Dies habe nicht an der Gefährdung der jüdischen Minderheit durch den allgegenwärtigen Antisemitismus gelegen. „Die Sonderrolle der jüdischen Wohlfahrtspflege hing vielmehr mit ihrer speziellen Klientel, den ostjüdischen Ausländern, sowie ihrer Rolle als Sachwalterin der Belange und Nöte einer religiösen Gruppe zusammen.“ Die Dissertation wird demnächst veröffentlicht.



Weitergebildete Manager

Im April verabschiedete die Universität mit einer feierlichen Veranstaltung die ersten AbsolventInnen der berufsbegleitenden Studiengänge „Business Administration“ für Führungskräfte in mittelständischen Unternehmen (B.A.) und „Bildungsmanagement“ (MBA). Wissenschaftsminister Lutz Stratmann würdigte das große Engagement der Universität im Bereich der akademischen Weiterbildung. Die Hochschule reagiere damit auf den wachsenden

Bedarf an akademisch ausgebildeten Führungskräften in der Wissenschaftsgesellschaft und nehme mit ihren Studienangeboten eine Vorreiterrolle ein, betonte Präsident Prof. Dr. Uwe Schneidewind. Die Direktorin des C3L, Prof. Dr. Anke Hanft, lobte das Engagement der AbsolventInnen, die mit ihrem persönlichen Erfolg auch einen Beitrag zur zukünftigen Bedeutung berufsbegleitender Studiengänge im deutschen Hochschulsystem geleistet hätten.

Nicht ohne die anderen

Gemeinsame Tradition – ein Mythos? Das Verhältnis von Juden und Christen als Thema von Theologie und Religionspädagogik“ – zu diesem Thema fand im Mai an der Universität ein internationales ökumenisches Symposium statt, das vom Institut für Evangelische Theologie und Religionspädagogik zusammen mit der Theologischen Fakultät der Partneruniversität Torun (Polen) durchgeführt wurde. Themenschwerpunkte waren der christlich-jüdische Dialog nach 1945, exegetische Zugänge zum Verhältnis von Juden und Christen, christliche Lehre und Israel sowie kirchenhistorische Aspekte. „Es geht nicht ohne die anderen. Die Geschichte von Deutschen, Polen und Juden ist durch Nationalsozialismus, Krieg, Judenvernichtung und Kommunismus derartig leidvoll ineinander verwoben, dass es des gemeinsamen Gesprächs bedarf, um miteinander die Zukunft zu gestalten“, lautete das Resümee des Oldenburger Theologen Dr. Ralph Hennings.

Tod und Geschlecht

Im Rahmen der Arbeitstagung „Totenkleidung – Zur Konstruktion von Tod und Geschlecht“, die an der Universität vom 12. bis 14. Juni vom Seminar für Materielle und Visuelle Kultur in Kooperation mit der Universität Köln und der Katholisch Theologischen Privatuniversität Linz (Österreich) veranstaltet wird, finden zwei öffentliche Abendvorträge (A2 3-321) statt. Prof. Dr. Birgit Richard (Frankfurt) spricht am Donnerstag, 12. Juni, 20.00 Uhr, über „Todesschmuck und Jugendkulturen“. Am Freitag, 13. Juni, 18.30 Uhr, widmet sich Dr. Barbara Schrödl (Linz) dem Künstlerfilm der 50er-Jahre: „Strahlendweiße Wäsche, weibliche Unschuld, das Wirtschaftswunder und der Tod. Weibliches Sterben in einem deutschsprachigen Spielfilm der 1950er Jahre.“

www.uni-oldenburg.de/textil/1549.html

Blickwechsel

Blickwechsel. Perspektiven der slawischen Moderne für den internationalen literaturwissenschaftlichen Dialog“ – das ist das Thema einer internationalen literaturwissenschaftlichen Tagung, die das Seminar für Slavistik vom 19. bis 21. Juni in Oldenburg veranstaltet. 35 internationale WissenschaftlerInnen unterschiedlicher Disziplinen werden die literaturtheoretischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte diskutieren und auf Perspektiven einer Neuorientierung der literatur- und geisteswissenschaftlichen Theoriebildung überprüfen. Besonderer Fokus liegt dabei auf der slawischen – vor allem russischen – Moderne. Ehrengast der Tagung, die von Prof. Dr. Gun-Britt Kohler veranstaltet und von der Fritz Thyssen Stiftung und der UGO gefördert wird, ist der pensionierte Oldenburger Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Rainer Grübel.

www.uni-oldenburg.de/slavistik/6813.html

Tierisch satirisch

Bernd Eilert, gebürtiger Oldenburger, Gründungsmitglied der „Titanic“ sowie des Komik-Konsortiums „Neue Frankfurter Schule“ und Hausautor von Otto Waalkes, kommt am Mittwoch, 4. Juni, 20.00 Uhr, im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Komische Zeiten“ zu einer Lesung ins Unikum der Universität. Vorverkauf in Bibliothek, bei CvO Unibuch und im Unikum (10,- €, erm. 7,- €).

www.komische-zeiten.de

Erste Hilfe für materielle Kultur ...



... soll künftig die „Textile Ambulanz“ – ein Fahrradanhänger aus Aluminium und Textil – leisten. Entwickelt wurde das Gefährt zum Transport künstlerischer Objekte von Studierenden des Studiengangs Materielle Kultur: Textil unter Leitung von Juliane Heise und Patricia Mühr und in Kooperation mit Designpädagogen der Hochschule Vechta. Aus der Kooperation sind insgesamt 24 Einzelprojekte hervorgegangen. Am Freitag, 20. Juni, wird die „Textile Ambulanz“, begleitet von einer studentischen Eskorte, von Vechta nach Oldenburg überführt.

„Continue“ und „KunstFehler“



To be able“ nennt der Kunststudent Steffen Plorin sein Bild, das im Rahmen der Ausstellung „KunstFehler“ vom 16. bis 20. Juni in der Galerie „Kegelbahn“ (hinter der Mensa) zu sehen ist. Fünf Studierende zeigen Zeichnungen, großflächige Malerei und Installationen, die eine „Atmosphäre der Verstörung“ erzeugen sollen. Die Vernissage findet am 16. Juni, 18.00 Uhr, statt. Eine weitere Ausstellung präsentieren Kommilitonen zuvor unter der Überschrift „Continue“ vom 2. bis 6. Juni, 14.00 bis 18.00 Uhr, am selben Ort. Vernissage: 2. Juni, 18.00 Uhr.

Historische Trachten

MWK fördert Oldenburger Forschungsprojekt

Trachten in der Lüneburger Heide und im Wendland. Kleidungsverhalten bauerlicher Schichten und Formen seiner Repräsentation seit Ende des 18. Jahrhunderts“ ist das Thema eines Forschungsprojekts der Kulturwissenschaftlerin Prof. Dr. Karen Ellwanger, das vom Land Niedersachsen mit rund 200.000 € gefördert wird. Dieses und 21 weitere Projekte niedersächsischer Hochschulen wurden im Rahmen des neuen Förderprogramms „Pro Niedersachsen“ bewilligt. Ziel von Ellwangers Projekt ist es, die umfangreichen Trachtensammlungen von insgesamt vier Museen erstmals



kulturhistorisch zu erschließen und dabei Aspekte wie Kostümgeschichte, Modetheorie, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie Gender zu beleuchten. „Pro Niedersachsen“ unterstützt gezielt Forschungsarbeiten in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften, die sich fach- und institutionsübergreifend mit niedersächsischen Themen befassen. WissenschaftlerInnen auf diesen Gebieten seien „unentbehrlich für eine Gesellschaft, die wissen will, woher sie kommt und wohin sie gehen will“, so Wissenschaftsminister Lutz Stratmann.

Dem Ball auf den Fersen

Fußball-Länderspiele: Das Ende einer Tradition



Mit einem „grandiosen“ Abschiedsspiel soll die über 20-jährige Tradition der Fußball-Länderspiele zwischen der Universität Oldenburg und der Rijksuniversiteit Groningen möglichst ruhmreich beendet werden. Anstoß ist am Freitag, 20. Juni, 15.00 Uhr, auf dem Uni-Sportplatz Wechloy. Der Grund: Die Hüter der Länderspieltradition sind – auf beiden Seiten der Grenze – in die Jahre gekommen, viele der ehemaligen Mitstreiter sind schon lange im wohlverdienten Ruhestand.

Begonnen hatte alles im Mai 1985 anlässlich der Unterzeichnung des Kooperationsvertrags der beiden Universitäten. Unter dem Motto „Wir müssen gewinnen, alles andere ist primär“ (Hans Krankl, österreichische Nationallegende) wurden seitdem 45 Spiele abwechselnd in Groningen und Oldenburg ausgetragen. Die Groninger haben zwar etwas mehr Siege zu verzeichnen, moralisch lagen aber zumeist die Oldenburger mit ihrem bekannten Kampfgeist und ihrer überragenden Fairness in Front. Zum Abschied sind alle Ehemaligen nebst „Anhang“ eingeladen. Nach dem Spiel soll lange und kräftig gefeiert und erinnert werden. Andreas Wojak

„Ein Weltverbesserer ist doch immer gut“

Was bedeutet der Name „Carl von Ossietzky Universität“ für Studierende und Lehrende heute? / Von Gunilla Budde

Den 70. Todestag des Namensgebers der Universität, Carl von Ossietzky, beging die Universität am



8. Mai mit einer Veranstaltung, auf der der Herausgeber der Ossietzky-Gesamtausgabe, Prof.em. Dr. Gerhard Kraiker, über den schwierigen Namensgebungsprozess und seine politischen Ursachen sprach (siehe auch UNI-INFO 4/08). In einem weiteren Vortrag beschäftigte sich die Historikerin Prof. Dr. Gunilla Budde (Foto) mit der Frage, welche Bedeutung die Namensgebung auch heute noch hat. Nachfolgend ihr leicht gekürzter Vortrag:

Ein Weltverbesserer ist doch immer gut.“ Provokant lapidar fiel in einer jüngst angestellten Befragung unter rund 100 Oldenburger Geschichtsstudierenden die Antwort eines Studenten auf die Frage aus, ob und warum Carl von Ossietzky ein würdiger Namensgeber für unsere Universität sei. Schwingt hier etwa Gleichgültigkeit mit? Gleichgültigkeit gemischt mit gönnerhaftem Wohlwollen und leichter Geringschätzung? Auf den ersten Blick scheint es so. Doch: Für diese Generation, in der Weltverbesserer nicht gerade in Scharen auftreten, hat das Wort seinen negativen Beiklang verloren. Heute verkörpern die notorischen „Gutmenschen“, die berufsmäßigen Moralisten, das, was früher den ewigen Weltverbesserer ausmachte. Den „Weltverbesserer“, den Schiller und Nietzsche auf den Boden zurückholen wollten, indem sie ihm ein Denken auf Augenhöhe rieten. Der Student des Jahres 2008 indessen meint es keineswegs abschätzig, wenn er Carl von Ossietzky zum „Weltverbesserer“ erklärt. Vielmehr reiht er sich damit ein in den Kanon der positiven Studentenstimmen, die Carl von Ossietzky Ehrentitel wie „Verfechter der Meinungsfreiheit“, „kompromissloser Demokrat“, „unbeugsamer Kritiker“ und „Symbolfigur des Widerstands gegen die NS-Herrschaft“ geben.

Dass die heutige Studentengeneration – frei von jedem Pathos, fern aller Mystifizierung, ja gänzlich unverkrampft – sich unserem Namenspaten annähern kann, hat mindestens zwei gute Gründe:

Zum einen genießen wir heute das Privileg, in einer Welt zu leben, die zwar nicht perfekt ist und in der auch Weltverbesserer noch einiges zu tun hätten. Aber immerhin doch eine Welt, Lichtjahre entfernt von der Diktatur, der neben Carl von Ossietzky Millionen von Menschen zum Opfer gefallen sind.

Abgeklärtheit der Studierenden

Zum zweiten: Die Abgeklärtheit der heutigen Studierenden resultiert aus ihrer größeren Aufgeklärtheit. Wissen schützt, so könnte man nach der Lektüre der Statements der Studierenden schlussfolgern, vor schnellen Vorurteilen und falschen Verurteilungen. Sicherlich: heute kann man sich schnell Kenntnisse ergoogeln. Einige der Befragten haben es sich in der Tat leicht gemacht und schlichtweg Wikipedia befragt und zitiert. Doch das waren nur wenige. Wie keine Generation zuvor sind Studierende heute umfänglich unterrichtet über die Zeit des Nationalsozialismus: Bereits durch Kinderbücher, durch die Schule, durch Ausstellungen, durch Fernsehdokumentationen und durch Spielfilme ist das Wissen über die NS-Zeit glücklicherweise mittlerweile

gut fundiert und gleichzeitig hochdifferenziert. Immerhin: Noch immer gibt ein Großteil der Geschichtsstudierenden und -studenten an, dass die bohrende Frage, warum es gerade in Deutschland zu dieser verheerenden Diktatur kommen konnte, sogar die treibende Kraft war, sich für ein Geschichtsstudium zu entscheiden. ... Für diese Studierenden, das hat die Umfrage gezeigt, steht es außer Frage: Carl von Ossietzky ist mit seiner kritischen Haltung zur allzu kompromissbereiten Weimarer Republik und vor allem mit seiner mutigen Gegnerschaft zum nationalsozialistischen Regime in ihren Augen eine uneingeschränkt positiv besetzte Persönlichkeit, eine Lichtgestalt auf dem Hintergrund einer jüngeren deutschen Geschichte mit wenigen Lichtblicken. Unter all den Mitläufern, wie es ein Student genannt hat, war er ein mutiger und mutmachender „Gegenläufer“.

Die Namensgebung – ein Stück Zeitgeschichte

Und so einer soll einmal umstritten gewesen sein? Soll Kommilitonen vor mehr als drei Jahrzehnten in einer halsbrecherischen Nacht- und Nebelaktion auf den blauen Turm getrieben haben, um seinen Namen dort zu verewigen? Und vier Tage später dann ein 200-Mann starkes Polizeiaufgebot mobilisiert haben, um einen Maler, der den Namenszug wieder überpinseln sollte, vor wütenden Studentenprotesten zu schützen? Dies ist ein Szenario, das heute unsere Vorstellungskraft übersteigt, uns nur noch ein erstaunt-empörtes Kopfschütteln abringt.

Das Namensgerangel um unsere Universität ist heute ein Stück Zeitgeschichte, ein vom Kalten Krieg beschlagener Spiegel eines vergangenen Zeitgeistes. Heute scheiden sich an Ossietzky nur noch die Kleingeister. ... Inge Deuschcron hat jüngst den Carl von Ossietzky-Preis erhalten. Bei ihr zu Hause, betonte sie in ihrem eindrucksvollen Vortrag, wäre der Name Ossietzky häufig gefallen und immer mit größter Hochachtung. Eine Ehre sei es ihr, den Preis mit dem Namen Ossietzkys entgegen nehmen zu dürfen, das Bundesverdienstkreuz dagegen würde sie auch heute noch, wie schon wiederholt, mit großer Vehemenz ablehnen.

Die Schwierigkeiten, die die Ossietzky-Preisträgerin mit einer Ehrung der Bundesrepublik hat, hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass auch dieses Deutschland in ihren Augen nicht nur in der Adenauer-Ära sondern viele Jahrzehnte später noch immer zu wenig aus der Geschichte gelernt hätte. Der Namensstreit um einen Oppositionellen gegen das nationalsozialistische Regime, der sich eben nicht in den dumpfen, behäbigen Nachkriegsjahren abspielte, legt davon ein unrühmliches Zeugnis ab. Auch Vertreter meiner eigenen Zunft, als Historiker eigentlich zur Aufklärung verpflichtet, haben das ihre dazu beigetragen, Ossietzky lange zu verunglimpfen. In gewisser Weise stimmten sie damit eine Gegenrede an zum Loblied, dass auf Seiten der DDR über Ossietzky gesungen wurde. Der „Totengräber der Weimarer Republik“, wie ihn westliche Historiker nicht müde wurden abzukanzeln, wurde im Osten als Wegbereiter eines „besseren Deutschlands“ lautstark vereinnahmt, nach dem in Windeseile Straßen, Schulen und Plätze – ganz ohne Diskussionen – in feierlichen Zeremonien benannt wurde. Beiden Seiten hätte Ossietzky kaum zugestimmt.

Doch die Kalte-Kriegs-Atmosphäre erklärt nur wenig und entschuldigt gar nicht die Verblendung, mit der selbst sich als liberal verstehende Historiker



Der „Weltverbesserer“ in den Mühlen der Justiz: Wegen seiner scharfen Kritik an den Zuständen der Weimarer Republik musste sich Carl von Ossietzky mehrfach vor Gericht verantworten.

wie Hans-Ulrich Wehler sich vor gut zwei Jahrzehnten noch dezidiert gegen die Namensgebung unserer Universität aussprachen. „Auf seine Art“, so Wehler, hätte von Ossietzky mit der „Weltbühne“ dazu beigetragen, die tief angeschlagene Republik noch weiter zu schwächen, ja durch seine von links aus geübte Kritik, ohne Pardon zu geben, aktiv zu diskreditieren. Er habe damit zur inneren Aushöhlung und Auflösung jener immer heftiger geschmähten Republik beigetragen. „Angesichts dieser Verwirrung des politischen Urteils bleibt es mir“, so schreibt Wehler 1983, „schlechterdings unverständlich, warum eine neue westdeutsche Universität ausgerechnet nach Carl von Ossietzky benannt werden sollte.“

Ja warum? Dass ein Historiker diese Frage stellt, erstaunt in der Tat. Und sie zeigt: Auch die Wissenschaft ist stark eingefärbt von der jeweiligen Zeit, in der sie entsteht. Die Aufgabe der theoretischen Fundierung, vor allem aber auch die Pflicht zur politischen Einmischung, die Wehler als Begründer einer historischen Sozialwissenschaft zum durchaus wichtigen Credo erklärte, unterstrich zwar einerseits die soziale Verantwortung der Historiker, verführte offenbar andererseits zumindest manchmal zur Aufgabe des wissenschaftsinternen Instrumentariums, zu vorschnellen, nicht empirisch gestützten Urteilen. Allein ein Blick in unser ureigenstes Handwerkszeug, ein Blick in die Quellen selbst, etwa in eben die „Weltbühne“, hätte schon Wehler eine Fülle von guten Argumenten für die Namensgebung liefern können. Hätte er seinen Auftrag als kritischer, der Aufklärung verpflichteter Historiker für sich selbst ebenso ernst genommen wie er ihn seinen Studierenden in seinen Bielefelder Seminaren vermittelt hat, wäre er zu einem Urteil mit mehr Augenmaß gekommen. ...

Ossietzky noch heute aktuell

Denn: Die kritischen Stimmen, die wir hier vernehmen können, noch dazu intoniert in einer großartigen Sprache, haben bis heute nichts von ihrer Aktualität verloren, machen Ossietzky und seine eloquenten Mitstreiter in der

„Weltbühne“ zu lesenswerten Zeitgenossen über alle Generationen hinweg. In der „Weltbühne“ findet man ein Forum, das einer kritischen Öffentlichkeit alle Ehre macht. Schließlich ist die Herausbildung einer solchen kritischen Öffentlichkeit, wie sie, beflügelt von der Aufklärung Ende des 18. Jahrhunderts, sich seit dem 19. Jahrhundert durchsetzte, ein Meilenstein auf dem Weg in eine bürgerliche Gesellschaft, in eine auch heute noch zu Recht beschworene Zivilgesellschaft. ...

Nicht geköpft, aber beschimpft

Ein Paradevertreter einer solchen, in der Weimarer Republik in dieser Konsequenz erstmals überhaupt möglichen kritischen Öffentlichkeit war Carl von Ossietzky. Der Überbringer schlechter Nachrichten wurde in der Antike geköpft, in Weimar wurde er lediglich beschimpft, später dann auch in Haft genommen. Lakonisch schrieb Ossietzky selbst dazu: „In Deutschland gilt derjenige als viel gefährlicher, der auf den Schmutz hinweist, als der, der ihn gemacht hat.“ Ein Paradevertreter der kritischen Öffentlichkeit demnach: Nicht weniger, aber: auch nicht mehr. Dass die Nationalsozialisten die Macht des geschriebenen Wortes fürchteten, lässt sich an der schändlichen Bücherverbrennung vor 75 Jahren ablesen. Dass einer Zeitschrift wie der „Weltbühne“, die zu ihren besten Zeiten gerade mal eben 16.000 Exemplare verkaufte, von Seiten der bundesrepublikanischen Öffentlichkeit noch vor wenigen Jahren so viel Macht zugesprochen wurde, eine Republik in den Abgrund zu schreiben, ist gänzlich unverständlich. Ossietzky sah in seiner spitzen Feder, Pazifist durch und durch, wie er war, ein Mittel der Verteidigung, nicht ein Mittel des Kampfes. Denn er bekämpfte die Weimarer Republik nicht mit seinen Schriften, sondern verteidigte die Idee der Republik, die schon bald in der real existierenden zu verschwinden drohte. Gerade weil er die Republik als Staatsform so achtete, musste er ihre undemokratischen Auswüchse so scharf geißeln. „Wer so klar die Selbstpreisgabe einer Demokratie nahen sah, hatte nicht Muße noch Sinn für halbe

Wahrheiten.“ Die Weimarer Republik war eine immense Chance für die deutsche Gesellschaft. Dass sie letztlich verspielt wurde, ist keineswegs kritischen Geistern wie Ossietzky anzulasten, der schon früh auf die Gefahr verwies, sich mit nur „ein bisschen Frieden“, ein „bisschen Demokratie“, „ein bisschen Republik“ zufrieden zu geben. ... Vorschnelles Schulterklopfen, wie er es beobachtete, lähmte seiner Ansicht nach die Kräfte der Republik. Dabei war er mit seinen Mahnungen keineswegs, wie ihm Kritiker anlasteten, auf einem Auge blind. Er teilte nach allen Seiten aus, nach rechts wie nach links. Sein Gegner war die Radikalität jeder Couleur, aber auch der „Herr Durchschnittsmensch“, der alle „Erschütterungen der Weltgeschichte“ in der „Kneipe überlebt“ hat, der immer „Gaffende ... niemals Erlebende“. Dagegen hob er an zum „Lob der Außenseiter“, wetterte gegen die Denkfaulheit: „Anstatt“, so schrieb er ein anderes Mal, „dem dummen Michel die Schlafmütze um die Löffel zu hauen, bekränzt man seine Denkfaulheit mit Eichenlaubsalat.“ ...

Nicht nur seine früheren Gegner können bei der Lektüre von Ossietzky im Original noch viel Neues entdecken. Gut, dass es solche Jubiläen gibt, die den Namensgeber wieder ins Bewusstsein rücken. Das war auch der Tenor der befragten Studierenden, die, wie einige schrieben, nun wirklich mal zum blauen Turm hochschauen und dem Mahnmal vor dem Hörsaalzentrum mehr als nur einen flüchtigen Blick gönnen. So wenig umstritten heute der Name der Universität ist, so schnell ist auch die Gefahr da, die mit ihm einhergehende Verpflichtung aus den Augen zu verlieren. Hohe Erwartungen haben sich die Namensgeber in den 1970er-Jahren zugemutet, an denen wir uns auch heute weiter messen müssen. Unsere Universität trägt eben nicht den Namen eines vormaligen Landesherren, eines einst ortsansässigen Wissenschaftlers oder gar einen von einer PR-Agentur kreierten Phantasienamen. „Mit der Entscheidung für den Namen Carl von Ossietzky Universität“, so schreibt eine Studentin in der Befragung, „verpflichtet sich die Universität, den von Ossietzky vertretenen Prinzipien treu zu bleiben“. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Personalien



Dr. Achim Rettberg, bisher Wissenschaftlicher Angestellter im C-LAB Paderborn, hat den Ruf auf die Juniorprofessur für „Komplexe integrierte Systeme/Eingebettete Systeme“ am Department für Informatik angenommen.

Rettberg studierte Informatik und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Paderborn und promovierte dort 2006 zum Thema „Low Power Driven High-Level Synthesis for Dedicated Architectures“. Bevor er nach Oldenburg kam, übernahm Rettberg im C-LAB neben seinen wissenschaftlichen Tätigkeiten auch Industrieaufträge: Er entwickelte einen Hardwarebeschleuniger zur Videoverarbeitung

Barbara Füllgraff †



Barbara Füllgraff war eine der ersten Neuberufenen an die gerade gegründete Universität. Mit großer Energie, zugleich immer mit freundlichem Charme, hat sie in ungezählten Berufungs- und Studienkommissionen diese Universität mit aufgebaut. In den Arbeitsgebieten Soziologie, Weiterbildung und ganz besonders in der Gerontologie hat sie auch international Anerkennung erfahren. Hier am Ort war sie in mehreren Erwachsenenbildungseinrichtungen leitend und beratend tätig. Ihre wichtigste Sorge galt ihren Studierenden aus den verschiedenen Generationen. Viele werden sich erinnern und trauern. Zur Verabschiedung aus dem Hochschuldienst nach 50 Semestern fand ein großes Symposium statt: „Es war nicht immer nur Glück ... Frauen im Beruf und im öffentlichen Leben.“ Barbara Füllgraff sagte über ihren Beruf: „Unser Ziel haben wir erreicht, wenn es den Studierenden gelingt und wenn es ihnen Freude macht, Wissen selbst herzustellen“. Ihr letzter Satz war: „Es war ein gutes Stück Leben“. Es war eine gute Zeit mit ihr als Kollegin.

Hans-Dietrich Raapke

auf Basis einer asynchronen Architektur für Siemens ICM und übernahm die Implementierung eines Codegenerators für das von dSPACE entwickelte Targetlink Tool.



Dr. Gunter Kreutz, bisher Research Fellow am Royal Northern College of Music, Manchester (UK), ist zum Professor für „Systematische Musikwissenschaft“ am Institut für Musik ernannt worden. Kreutz studierte Historische Musikwissenschaft, Medienwissenschaft und Anglistik an der Philipps-Universität Marburg sowie Systematische Musikwissenschaft und Kommunikationswissenschaftliche Grundlagen von Sprache und Musik an der Technischen Universität Berlin mit einem einjährigen Auslandsaufenthalt an der San Francisco State University (USA). 1996 promovierte er an der Universität Bremen. 2004 folgte die Habilitation an der Goethe-Universität Frankfurt, wo er als Hochschuldozent für Musikpädagogik mit Schwerpunkt Systematische Musikwissenschaft wirkte. Von dort ging Kreutz im April 2006 nach Manchester. Seine Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Musik(neuro)kognition und -emotion, (Sozial)Psychologie der Musik, Performanceforschung sowie Musik und Gesundheit.



Prof. Dr. Katharina Al-Shamery, Hochschullehrerin für Physikalische Chemie am Institut für Reine und Angewandte Chemie, war Mitglied einer Delegation der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), die mit VertreterInnen von Eliteeinrichtungen der Russischen Akademie der Wissenschaften in Moskau und Ekaterinburg (Russland) eine engere Zusammenarbeit im Bereich Chemie vereinbart hat.



Prof. Dr. Sabine Doering, Vizepräsidentin für Lehre und Literaturwissenschaftlerin am Institut für Germanistik, ist in den Stiftungsrat der Joachim-Ringelnetz-Stiftung gewählt worden. Aufgabe der 2001 gegründeten Stiftung ist die Förderung der Sammlung und Pflege des schriftstellerischen und insbesondere des künstlerischen Werks von Ringelnetz, der auch Maler war.



Dr. Stephan Barth, bisher Projektleiter in der Windenergieabteilung des niederländischen Energieforschungszentrums (ECN), ist neuer Geschäftsführer von ForWind, dem Zentrum für Windenergieforschung der Universitäten Oldenburg und Hannover.

Prof. Dr. Susanne Binas-Preisendörfer, Hochschullehrerin für Musik und Medien, ist zur Direktorin des Instituts für Musik gewählt worden.

Prof. Dr. Thomas Blanke, Hochschullehrer für Arbeitsrecht, ist neuer Direktor des Instituts für Rechtswissenschaften.

Prof. Dr. Ulrich Ruschig, Hochschullehrer für die Geschichte der Naturwissenschaften und Wissenschaftstheorie ist zum Direktor des Instituts für Philosophie gewählt worden.

Dr. Joseph Rieforth, Wissenschaftlicher Leiter der Weiterbildung Mediation, ist als Vertreter der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie (DGSF) in eine Expertenrunde des Bundesjustizministeriums zum Verfahren der Mediation in Zivil- und Handelssachen berufen worden. Ziel ist die

Prüfung des Bedarfs und des möglichen Inhalts einer gesetzlichen Regelung für grenzüberschreitende und innerstaatliche Konflikte. *Nora Mehnen*, Doktorandin in der AG Regionalwissenschaften bei Prof. Dr. Ingo Mose, erhält ein Promotionsstipendium an der Rijksuniversiteit Groningen. Ihr Promotionsvorhaben zielt auf die Entwicklung von Großschutzgebieten im Ländervergleich und wird an den Standorten Groningen und Oldenburg betreut.

Einstellungen im Wissenschaftsbereich

Sebastian Eckert, ICBM

Georg Fiedler, IBU

Marta Jacumiak, IBU

Dr. Sven Jänen, IBU

Gerald Sauter, Informatik

Martin Stollfuß, BWL

Jens Tambke, Physik

Sonja von Waaden, Pädagogik

Melanie Wenzel, BWL

Einstellungen im Dienstleistungsbereich

Manfred Barabas, Dezernat 4

Tobias Kolb, P&K

Waltraut Scholz, FK I

Tanja Sluiter, MSW

Ausgeschieden

Morgane Bourdonnais, IBU

Waldemar Fait, Dezernat 4

Andrea Flink, Dezernat 3

Lars Heuer, BWL

Florian Mann, Bot. Garten

Sebastian Vatterodt, Psychologie

Verstorben

Waltraud Schicke, 1966 bis 1989 im Dezernat 4 – Gebäudemanagement

Veranstaltungen

Sonntag, 1. Juni

● 11:15, Bot. Garten, Führung „Die Welt in einem Garten“ mit Prof. Dr. Peter Janiesch (1,- €), (Bot. Garten)

● 19:05, Nordwestradio, „Beim Namensgeber angekommen - Die Karl Jaspers Vorlesungen in Oldenburg“ (Inst. f. Philosophie/ Nordwestradio)

Veranstaltungen im Rahmen des Jaspers-Jahres

bis Samstag, 12. Juli

● A14, Kunst- und Biograficausstellung „Wahrheit ist, was uns verbindet“

Montag, 2. Juni

● 20:00, A14, HS 3, Vortrag „Jaspers Reloaded. Gibt die Existenzphilosophie eine Antwort auf das, was unserer Zeit nottut?“ von Giandomenico Bonanni (Heidelberg)

Donnerstag, 5. Juni

● 20:00, A14, HS 3, Vortrag „Jaspers' Idee der Weltphilosophie und das Problem der Einheit des Denkens“ von Prof. Dr. Andreas Cesana (Mainz)

Freitag, 6. Juni

● 20:00, A14, HS 3, Vortrag „Freiheit und Vernunft – zwei Begriffe des Jaspers'schen Philosophierens“ von Prof. Dr. Fritz Böversen (Wuppertal)

Montag, 16. Juni

● 20:00, Altes Gymnasium, Aula, Musikalische Darbietung und Lesung „... um leben zu können ...“ mit Christina Ascher (Sprech- und Singstimme mit Schlagwerk), Dörte Nienstedt (Blockflöte), Anne Horstmann (Flöte), Leitung: Prof. Dr. Violeta Dinescu



Donnerstag, 19. Juni

● 20:00, A14, HS 3, Vortrag „Gedanken über Erziehung und Bildung im philosophischen Denken von Karl Jaspers – am Beispiel von 'Die geistige Situation der Zeit' (1931/1946)“ von Prof. Dr. Hanna Kiper

Sonntag, 22. Juni

● 11:00, Evangelisches Krankenhaus, Station 34, Ausstellungseröffnung „Und wenn es nur ein Strich ist ...“, Einführung und Leitung: Ragna Harre (Analytische Kunsttherapeutin, Rastede)

Dienstag, 24. Juni

● 20:00, A14, HS 3, Vortrag „Spiegelungen. Karl Jaspers im Werk von Josef Pieper“ von Prof. Dr. Berthold Wald (Paderborn)

Donnerstag, 26. Juni

● 18:00, Altes Gymnasium, Aula, Vortrag „Der philosophische Glaube von Karl Jaspers und seine Oldenburgischen Wurzeln“ von Prof. Dr. Rolf Schäfer

Freitag, 27. Juni

● 20:00, A14, HS 3, Vortrag „Zwischen Autonomie und Engagement. Karl Jaspers und der lange Weg zum politischen Schriftsteller“ von Dr. Bernd Weidmann (Heidelberg)

Freitag, 27. - Samstag, 28. Juni

● A14, HS 3, Workshop „Jaspers als politischer Schriftsteller“ Leitung: Dr. Bernd Weidmann/Prof. Dr. Stefan Müller-Doohm

Montag, 30. Juni

● 10:00, Bibliothekssaal, Ringvorlesung Philosophie „Das Menschenbild bei Karl Jaspers und die Erziehung zum homo oeconomicus“ mit Prof. Dr. Helmut Woll

Montag, 2. Juni

- 10:00, Bibliothekssaal, Ringvorlesung „Existenzphilosophie und Bildung“ mit Prof. Dr. Susanne Möbuß (Inst. f. Philosophie)
- 16:00, A1 0-005, Vortrag „Evaluation der Landschaftsplanung in Deutschland“ mit Dr.-Ing. Peter Schaal (ZENARiO)
- 16:15, Bibliothekssaal, Vortrag „Effektiv Studieren und Prüfungen meistern“ von Wilfried Schumann (PSB)
- 16:15, OFFIS, F02, Vortrag „Referenzmodell für die Tageseinsatzplanung dezentraler heterogener Energieerzeugungsanlagen“ von Dipl.-Inform. Ludger Winkels (Dep. f. Informatik)
- 18:00, Galerie „Kegelbahn“, Vernissage „Continue“ (Kunst/Medien)
- 18:00, A14 1-103, Vortrag „Eine Naturgeschichte Gottes?“ von Prof. Dr. Eckart Voland (Gießen), (Inst. f. Philosophie)

Montag, 2. - Freitag, 6. Juni

- 14:00 - 18.00, Galerie „Kegelbahn“, „Continue“ Ausstellung von Studierenden des Fachs Kunst/Medien (Kunst/Medien)

Dienstag, 3. Juni

- 11:00, OFFIS, „OFFIS-Tag 2008“ (OFFIS)
- 20:00, Unikum, Komödie „Theo, was hast du?“ von Ulf Leib (5,-/7,50 €), (OUT)

Mittwoch, 4. Juni

- 16:00, Mensavorplatz Uhlhornsweg, „10. Intern. Sommerfest“ (ISO, ESG, KHG, ASaA/IAESTE, CamSAO, HGAS)
- 17:00, FH OOW, Emden, Kolloquiumsvortrag „Die Chitinsynthese - das Schlüsselenzym im Chitin-Metabolismus von Arthropoden und Pilzen“ von Dr. Hans-Michael Merzendorfer (Osnabrück), (IRAC/GDCh-Ortsverband Oldenburg/FH OOW)
- 20:00, Unikum, Lesung „Komische Zeiten“ mit Bernd Eilert (Frankfurt), (7,-/10,-€), (SWO, CvO-Unibuch, Bibliothek)
- 20:00, A11, Kino „Volver“ von Pedro Almodóvar (3,- €), (Gegenlicht)
- 22:00, Mensafoyer Uhlhornsweg, „Hochschulsportparty“

Mittwoch, 4. Juni - Mittwoch, 2. Juli

- Online-Workshop, Zertifikatsprogramm „Hochschuldidaktische Qualifizierung - Werkstattseminar - Mündlich prüfen“ mit Alexandra Reith u. Michaela Krey (Arbeitsst. Hochschuldidaktik)

Donnerstag, 5. Juni

- 14:00, A6 4-411, Vortrag „Noise and Bias in Eliciting Preferences“ von Ulrich Schmidt (Kiel), (MSW)
- 20:00, Unikum, Komödie „Theo, was hast

du?“ von Ulf Leib (5,-/7,50 €), (OUT)

Freitag, 6. Juni

- 18:00, A11, Komponisten-Kolloquium „klang.quellen@meine.musik“ mit Bruno Strobl (Wien), (Inst. f. Musik)
- 20:00, Unikum, Komödie „Theo, was hast du?“ von Ulf Leib (5,-/7,50 €), (OUT)

Samstag, 7. Juni

- 20:00, Unikum, Theater „Roboto Sapiens“ nach einer Geschichte von Stanislaw Lem (5,-/7,50 €), (OUT)

Montag, 9. Juni

- 10:00, Bibliothekssaal, Ringvorlesung „Die Idee der Universität - zu den institutionellen Bedingungen ihrer Möglichkeit“ mit Prof. Dr. Uwe Schneidewind (Inst. f. Philosophie)
- 20:00, HWK, Vortrag „Falsche Modernität? Großstädte in Asien“ von Prof. Dr. Christoph Antweiler (Bonn), (HWK/Nordwestradio)

Dienstag, 10. Juni

- 18:00, Bibliothekssaal, Ringvorlesung „1938 - das Münchner Abkommen, mehr als ein tschechischer oder 'sudentendeutscher' Erinnerungsort“ von Dr. Tobias Weger (BKGE)

Mittwoch, 11. Juni

- 16:00, A11, Klavier-Workshop mit Marialy Pacheco (Kuba), (Inst. f. Musik)
- 18:15, A5 0-054, Ringvorlesung „Wertfreies Wirtschaften? - Zum Primat der Ethik in Gegenwart (!) und Zukunft der Ökonomie“ von Heiko Kastner (Meppen), (Inst. f. BWL u. WiPäd/Archiv f. Geld- u. Bodenreform)
- 19:30, Bot. Garten, Informationsabend „Grüne Schule“ (Bot. Garten)
- 20:00, A11, Kino „Sterben für Anfänger“ von Frank Oz (3,- €), (Gegenlicht)
- 20:00, A11, Solokonzert mit Marialy Pacheco (Kuba), (Inst. f. Musik)

Donnerstag, 12. Juni

- 14:00, A6 4-411, Vortrag „Familien in Ablösungsprozessen: Die Ablösung junger Erwachsener mit geistiger Beeinträchtigung aus ihrem Elternhaus“ von Ann-Kathrin Schultz (MSW)
- 17:00, Wechloy, Gr. HS, Vortrag „Kohlenstoff Nanostrukturen mittels präparativer Massenspektrometrie und deren Reaktivität mit Wasserstoff“ von Prof. Dr. Manfred Kapes (Karlsruhe), (IRAC/GDCh-Oldenburg)
- 18:00, PFL, Vortrag „Zukunft der Erneuerbaren Energien - Zukunft Deutschland“ von Dietmar Schütz (ForWind)
- 20:00, A2 3-321, Vortrag „Todesschmuck und Jugendkulturen“ von Prof. Dr. Birgit Richard (Frankfurt), (Sem. f. Mat. u. Vis. Kultur)

Donnerstag, 12. - Samstag, 14. Juni

- Tagung „Totenkleidung - Zur Konstruktion von Tod und Geschlecht in der materiellen und visuellen Kultur“ (Sem. f. Mat. u. Vis. Kultur/Uni Köln/Kath.Theol. Privatuniv. Linz)

Freitag, 13. Juni

- 15:45, Wechloy, Mathematik am Freitag-nachmittag, Vortrag „Da Vinci Code, Enigma Co“ (Inst. f. Mathematik)
- 17:00, A11, Festveranstaltung „Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. Dr. Peter Gay (USA)“, (FK IV)
- 18:00, A11, Komponisten-Kolloquium „Portrait Charlotte Seither (Bonn)“ mit Christina Ascher (Alt) u. Gabriele Wulff (Klavier), (Inst. f. Musik)
- 18:30, A2 3-321, Vortrag mit Filmbeispielen: „Strahlendweiße Wäsche, weibliche Unschuld, das Wirtschaftswunder und der Tod. ...“ von Dr. Barbara Schrödl (Linz), (Sem. f. Mat. u. Vis. Kultur)
- 20:00, Unikum, Komödie „Theo, was hast du?“ von Ulf Leib, (5,-/7,50 €), (OUT)

Samstag, 14. Juni

- 10:30, Bot. Garten, Geo-Tag der Artenvielfalt „Eine Reise durch den Alpengarten für Kinder ab 7 Jahre“ mit Regina Cypionka (Bot. Garten)

Sonntag, 15. Juni

- 11:00, Bot. Garten, Schautag „Sag mir, wo die Blumen sind“ (Bot. Garten)
- 20:00, Unikum, Theater „Roboto Sapiens“ nach einer Geschichte von Stanislaw Lem (5,-/7,50 €), (OUT)

Montag, 16. Juni

- 10:00, Bibliothekssaal, Ringvorlesung Philosophie „Wider den Zerfall von Bildung. Adornos Idee einer Erziehung zur Mündigkeit“ mit Prof. Dr. Stefan Müller-Doohm (Inst. f. Philosophie)
- 16:00, A1 0-005, Vortrag „Dynamics in the spatial pattern of agricultural production in the EU“ mit Prof. Dr. Dirk Strijker (Groningen), (ZENARiO)
- 18:00, A14 1-103, Vortrag „Was ist Leben?“ von Dr. Christine Zunke (Inst. f. Philosophie)
- 18:00, Galerie „Kegelbahn“, Vernissage „KunstFehler“ (Kunst/Medien)

Montag, 16. - Freitag, 20. Juni

- Galerie „Kegelbahn“, Studentische Ausstellung „KunstFehler“ (Kunst- u. Medien)

Dienstag, 17. Juni

- 18:00, Bibliothekssaal, Vortrag „Die Enzyklopädie der Wissenschaftsmanieren. (M)ein Uni-Knigge“ von PD Dr. Miloš Vec

(Frankfurt/M.), (Gleichstellungsstelle u. PE/OE)

- 20:00, Unikum, Theater „Roboto Sapiens“ nach einer Geschichte von Stanislaw Lem (5,-/7,50 €), (OUT)

Mittwoch, 18. Juni

- 17:15, W15 1-146, Vortrag „Spatio-temporal variations of photosynthesis - The potential of optical remote sensing to understand and scale light use efficiency of plant ecosystems“ von Dr. Uwe Rascher (Jülich), (ICBM)
- 20:00, A11, Kino „Modern Times“ von Charlie Chaplin (3,- €), (Gegenlicht)

Donnerstag, 19. Juni

- 14:00, A6 4-411, Vortrag „Studienverhalten in neuen und herkömmlichen Studiengängen ...“ von Veronika Khlavna (Bochum), (MSW)
- 17:00, Wechloy, Gr. HS, Vortrag „Intensivierung chemischer Prozesse mittels Mikroprozessertechnik“ von Prof. Dr. Elias Klemm (Chemnitz), (IRAC/GDCh-Oldenburg)
- 20:00, HWK, Vortrag „Falsche Modernität? Großstädte in Asien“ von Prof. Dr. Christoph Antweiler (Bonn), (HWK/Nordwestradio)

Donnerstag, 19. - Samstag, 21. Juni

- Tagung „Blickwechsel. Perspektiven der slavischen Moderne für den internationalen literaturwissenschaftlichen Dialog“ (Inst. f. Fremdsprachenphilologien)

Freitag, 20. Juni

- 9:00, Campus Haarentor u. Wechloy, Hochschulinformationstag (HIT), (ZSB)
- 15:00, Sportplatz Wechloy, Fußball-Länderspiel Uni Oldenburg gegen Rijksuniversiteit Groningen
- 15:45, Wechloy, Mathematik am Freitag-nachmittag, Vortrag „Anwendungen und Problemlösen - Neues aus der Schule“ (Inst. f. Mathematik)
- 18:00, A11, KMS, Komponisten-Kolloquium 'Musik unserer Zeit' „Melodrama re-visited“ mit Graham Waterhouse (London/München), (Inst. f. Musik)

Montag, 23. Juni

- 10:00, Bibliothekssaal, Ringvorlesung „Streit über die Wissensgesellschaft“ mit Prof. Dr. Klaus Gloy u. Prof. Dr. Franz Janschek (Inst. f. Philosophie)

Montag, 23. - Freitag, 27. Juni

- Bibliotheken Uhlhornsweg u. Wechloy, Woche der Stille mit Ausstellungen, Aktionen und Informationsständen (Projekt „Hörsensible Uni“/Behindertenreferat/IBIT)

Dienstag, 24. Juni

- 18:00, Bibliothekssaal, Ringvorlesung „1878 - der Berliner Kongress im Gedächtnis Südosteuropas“ von Dr. Wolfgang Höpken

(Leipzig), (BKGE)

- 20:00, Unikum, Theater „Roboto Sapiens“ nach einer Geschichte von Stanislaw Lem (5,-/7,50 €), (OUT)

Mittwoch, 25. Juni

- 18:15, A5 0-054, Ringvorlesung „Kyoto und die Einfriedung des Himmels ...?“ von Prof. Dr. Dirk Löhr (Trier), (Inst. f. BWL u. WiPäd/Archiv f. Geld- u. Bodenreform)
- 20:00, A11, Kino „Why we fight“ von Eugene Jarecki (3,- €), (Gegenlicht)

Donnerstag, 26. Juni

- 17:00, Wechloy, Gr. HS, Vortrag „Naturstoffe und Ionenkanäle als Synthesziele“ von Prof. Dr. Ulrich Koert (Marburg), (IRAC/GDCh-Oldenburg)

Freitag, 27. Juni

- 9:00, A4, Workshop „Motivation klären und festigen“ mit Rolf Wartenberg (PSB)
- 15:45, Wechloy, Mathematik am Freitagnachmittag, Vortrag „Schnelles Internet - Die Mathematik von Glasfaserkabeln“ (Inst. f. Mathematik)
- 18:00, A11, Komponisten-Kolloquium „Images of the Mind“ mit John Palmer (London/Stuttgart), (Inst. f. Musik)
- 20:00, Unikum, Theater „Roboto Sapiens“ nach einer Geschichte von Stanislaw Lem (5,-/7,50 €), (OUT)
- ca. 22:00, Wiese A7/A10, Open-Air-Kino „No Country for Old Man“ von Joel u. Ethan Coen (3,- €), (Gegenlicht)

Freitag, 27. - Sonntag, 29. Juni

- 3rd Anglo-German Rural Geographers Meeting „Globalisation and rural transitions in Germany and the UK“ (IBU/DGfG u. a.)

Samstag, 28. Juni

- 20:00, Unikum, Improtheater „12 Meter Hase“ (5,-/7,50 €), (OUT)

Montag, 30. Juni

- 16:00, A1 0-005, Vortrag „The Isles on the Edge of the World - Kontinuitäten und Diskontinuitäten touristischer Reisen auf die schottischen Hebriden“ mit Prof. Dr. Ingo Mose (ZENARiO)
- 18:00, A14 1-103, Vortrag „Das Neue in der Verantwortung“ von PD Dr. Ludger Heidbrink (Kiel), (Inst. f. Philosophie)

Schlusspunkt:

„Sommersprossen sind auch Gesichtspunkte.“

Hannah Arendt (1906-1975)